Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg

Band: 70 (1999)

Artikel: Die Renovation des "Hirzelhauses" und die Ortsbürgergemeinde Lenzburg

Autor: Plüss, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-917947

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Renovation des «Hirzelhauses» und die Ortsbürgergemeinde Lenzburg

von Adolf Plüss

Die Ortsbürgergemeinde Lenzburg hat 1997/98 das im Areal der ehemaligen Seifenfabrik stehende Wohnhaus, heute Hirzelhaus genannt, umgebaut und einer zeitgerechten Nutzung zugeführt. Damit sind nun alle der zum Ensemble Burghalde gehörenden Bauten erneuert: Neue Burghalde, Alte Burghalde, Kutscherhaus und Hirzelhaus. Wie kam die Ortsbürgergemeinde zu den Liegenschaften in der Burghalde?

1948 verkaufte die Ortsbürgergemeinde das ehemalige Postgebäude an der Poststrasse der Post. Dieser Zweckbau war 1898/99 von den Ortsbürgern erbaut und dann an die Post vermietet worden. Aus dem Erlös dieses Verkaufes konnte von der Erbschaft von Dr. Eugen Ziegler die Liegenschaft Burghalde gekauft werden. Ebenfalls im Jahre 1948 erwarb die Ortsbürgergemeinde von der Einwohnergemeinde das Kutscherhaus vis-à-vis des Hirzelhauses. Man hatte damit zu jener Zeit das Areal des Viehmarktplatzes abgerundet, denn die Strasse, welche heute wieder beide Teile trennt, wurde erst in den Jahren 1973–76 gebaut.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts existierte in Lenzburg eine Seifenfabrik. Beginnend in den 1960er Jahren, in einer Zeit in der es die herrschende Lehrmeinung gebot, Arbeit und Wohnen prinzipiell zu trennen, bemühten sich die Behörden der Stadt Lenzburg, die Seifenfabrik zum Aussiedeln aus der Stadtmitte zu bewegen, um das Land kaufen zu können. Aber erst 1980 gelang es, mit dem damaligen Besitzer der Firma, Baumeister Plinio Doninelli aus Staufen, einen Kaufvertrag abzuschliessen, der einen Preis von Fr. 3.5 Mio. enthielt für das Areal, das Wohnhaus und den Abbruch der Fabrikliegenschaft zu Lasten des Verkäufers. Im Antrag des Stadtrates an den Einwohnerrat wurde der Kauf des Seifiareales damit begründet, einen Standort für einen zu bauenden Saalbau zu erwerben. Der Einwohnerrat diskutierte an seiner Sitzung vom 4. September 1980 die Vorlage ausgiebig. Der Preis wurde als an der Schmerzgrenze liegend beurteilt und vor allem bezweifelten einige Votanten, ob für Lenzburg ein Saalbau notwendig sei und wenn ja, ob bei der grossen Motorisierung der Standort mitten in der Stadt liegen müsse. Es mochte aber kein Mitglied des Einwohnerrates der Vorlage mit einem Nein entgegentreten, die Abstimmung ergab 28 Ja und 8 Enthaltungen. In der infolge der Kredithöhe notwendigen Urnenabstimmung vom 30. November wurde der Kauf durch die Einwohnergemeinde mit 1270 Nein gegen 971 Ja abgelehnt (Stimmbeteiligung 51%).

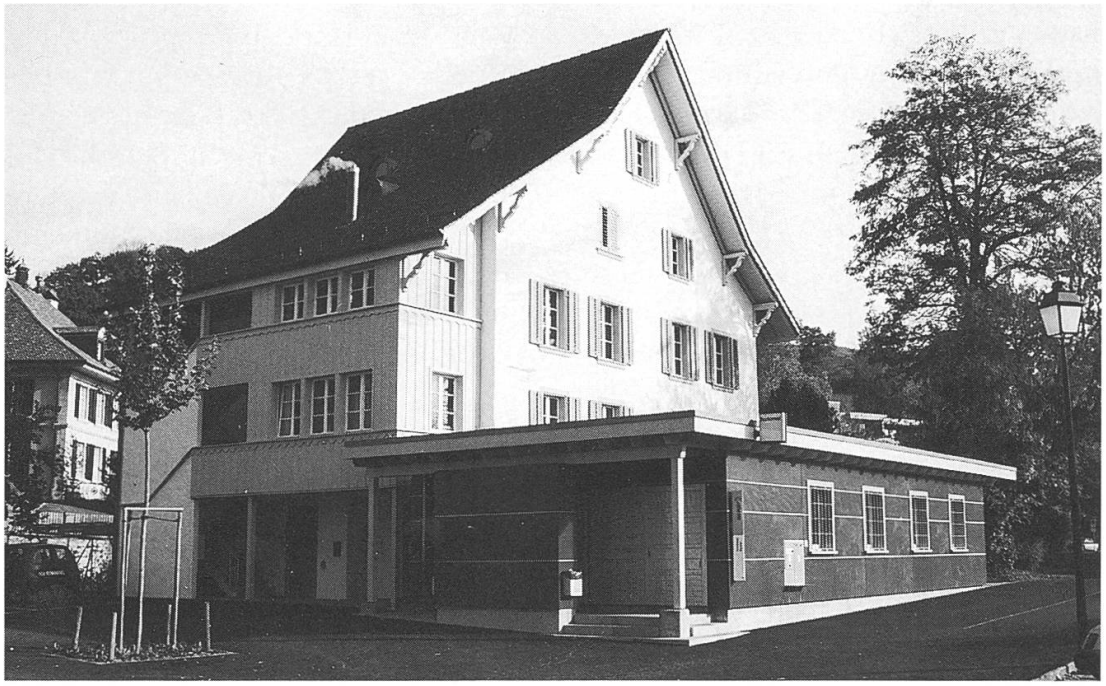
Zwei Wochen nach dieser Abstimmung, am 15. Dezember 1980, stellte Urs F. Meier an der Versammlung der Ortsbürgergemeinde den Antrag, der Stadtrat solle den Kauf des Seifiareales durch die Ortsbürgergemeinde prüfen. Dieser

Antrag wurde 89 Ja zu 2 Nein unterstützt. Die Ortsbürger betrieben im Lenzhard seit 1965 ein eigenes Kieswerk, das im Laufe der Jahre gute Erträge abgeworfen und bewirkt hatte, dass die Ortsbürgergemeinde zu jener Zeit in der Lage war, das Kaufgeschäft allenfalls aus den vorhandenen liquiden Mitteln zu bezahlen. Der Stadtrat unterbreitete der Ortsbürgergemeindeversammlung vom 29. Juli 1981 einen entsprechenden Bericht, ohne selber eine Empfehlung für den Entscheid abzugeben. Die Versammlung votierte in einer geheimen Abstimmung mit 118 Ja gegen 39 Nein für den Kauf. Ausschlaggebend für die Ortsbürger war nicht zuletzt die Haltung der damaligen Kieswerkkommission, welche die Ueberlegung verfocht, es seien aus den zeitlich begrenzten Erträgen aus dem Kieswerk langfristige Einnahmen zu generieren, die es auch in Zukunft möglich machen sollten, der Ortsbürgergemeinde einen gewissen Spielraum für Aktivitäten zu Gunsten der Allgemeinheit zu geben.

Seit diesem Kaufentscheid von 1981 gehört das ganze Ensemble «Burghalde» an prominenter Stelle des Zuganges zur Altstadt von Süden her der Ortsbürgergemeinde. Die Bauten sind sehr alt: Alte Burghalde 1628, Hirzelhaus 1696/99, Neue Burghalde 1793/95, Kutscherhaus vermutlich auch aus dem 18. Jahrhundert. Gründliche bauliche Erneuerungen aus Mitteln der Ortsbürger erfolgten 1966 in der neuen Burghalde, 1990 im Kutscherhaus und nun, 1997/98, im Hirzelhaus. Beim Bau des Museums in der Alten Burghalde, 1984/85, beteiligte sich die Ortsbürgergemeinde mit einem Anteil von Fr. 0.843 Mio. resp. 27%, der Rest der Baukosten wurde durch die Einwohnergemeinde aufgebracht.

Das eben neu renovierte Gebäude wird heute als Hirzelhaus bezeichnet. Wie kam es dazu?

Gründer der Seifenfabrik im Jahre 1857 war Johann Rudolf Ringier (1830 – 1873). Er hatte zuerst Medizin, dann in Speyer Chemie studiert. Die Fabrik wurde auf dem Umschwung des Hauses «Untere Burghalde», heute Hirzelhaus genannt, erbaut. Die Liegenschaften aller Burghaldenhäuser gehörten damals in die Familie Ringier. Einige Jahre nach der Gründung trat sein jüngerer Bruder Arnold Ringier in die Firma ein. Beide verstarben aber sehr jung, und die Leitung der Firma musste eine geraume Zeit in familienfremde Hände gelegt werden. Anfang der 1880er Jahre übernahm der einzige Sohn des Gründers, Rudolf Ringier, die Leitung der Seifenfabrik. Er hatte sich eine fachgerechte Ausbildung erworben, fühlte sich aber weniger zum Geschäftsmann denn zum Berufsoffizier berufen und er verkaufte 1900 die Unternehmung an einen Belgier. Dieser war aber kein guter Kaufmann und 1909 wurde die Fabrik im Zuge einer finanziellen Sanierung durch eine neu gegründete Aktiengesellschaft mit dem Namen «Seifenfabrik Lenzburg» übernommen. Aktionäre waren damals u.a. die damaligen Direktoren und Mitinhaber der Conservenfabrik Lenzburg, Gustav Henckell und Karl Roth-Ringier, Schwager von Rudolf Ringier. In den folgenden 20 Jahren waren in der Geschäftsleitung verschiedene Wechsel zu verzeichnen, was nicht zum Vorteil der Geschäftsergebnisse beitrug. Gustav Henckell hatte sich in dieser Zeit eine beherrschende Stellung als Aktionär erworben und engagierte 1929 Eduard Frey-Wilson aus Aarau in die Geschäftsleitung. Im gleichen Jahre konnte er auch seinen Neffen, Siegfried Hirzel (1900 – 1970), ebenfalls aus Aarau, zum Eintritt in die Leitung der Seifenfabrik bewegen. Das Team Frey-Hirzel arbeitete 23 Jahre erfolgreich zusammen und konsolidierte die Firma, deren Aktien ab 1947 zur Hauptsache von Siegfried Hirzel gehalten wurden. S. Hirzel übergab auf Anfang 1970 die Geschäftsleitung an Traugott Hausmann. Nur



neun Monate später starb S. Hirzel. 1972 kaufte Plinio Doninelli, Baumeister in Staufen, alle Aktien der Seifenfabrik.

Die Familie Hirzel wohnte mehrere Jahrzehnte im Hause auf dem Fabrikareal, das 1696-99 erbaut worden war und wo ihm Erdgeschoss die Büros der Seifenfabrik untergebracht waren. Die Privaträume in den Obergeschossen waren künstlerisch ausgestaltet und sie waren viele Jahre einer der Treffpunkte der guten Gesellschaft in Lenzburg. Daraus ist denn auch die Bezeichnung «Hirzelhaus» entstanden.

Im Lenzburger Druck 1998 «Die Burghalde und ihre drei letzten privaten Besitzer», verfasst von Dr. Heidi Neuenschwander, findet sich ein Abschnitt über die frühere Vergangenheit des Hirzelhauses.

Nach dem Kauf des Seifenareales durch die Ortsbürgergemeinde wurde das Hirzelhaus im Erdgeschoss provisorisch für Arbeitsräume des Kulturpflegers und im 1. und 2. Obergeschoss für Wohnungen genutzt. Die Bausubstanz des Hauses wurde mit den Jahren sanierungsbedürftig. Der Stadtrat unterbreitete der Ortsbürgergemeindeversammlung vom Juni 1995 ein Umbau- und Renovationskonzept, das neu eine vertikale Erschliessung des Hauses im Zentrum, Büroräume im Erdgeschoss, zwei 4 1/2 – Zimmerwohnungen im 1. und 2. Obergeschoss sowie zwei 3 1/2 – Zimmerwohnungen im Dachgeschoss vorsah. Das zentrale Treppenhaus hätte später bei Bedarf auf einfache Weise Änderungen in der Nutzung des 1. und 2. Obergeschosses erlaubt. Dieses Konzept war durch das Architekturbüro Huber und Stutz AG in Lenzburg ausgearbeitet worden und fand die Zustimmung der Ortsbürger.

Das Bauvorhaben wurde nun weiter bearbeitet und man klärte ab, ob bei der Post Interesse bestehen würde, an Stelle des Provisoriums für die Poststelle Lenzburg 2 eine definitive Lösung im Zusammenhang mit dem Umbau des Hirzelhauses in Betracht zu ziehen. Nachdem an Stelle des 20jährigen Postprovisoriums beim Bahnhof in den Jahren 1994/95 eine neue Post gebaut worden war, befand sich die Poststelle 2 im alten Postgebäude an der Ecke Bahnhofstrasse/ Poststrasse mit einem Abstand von nur 780 m Luftlinie zu nahe an der nun definitiven Post 1. Gemäss Reglement sollte dieser Abstand 1500 m betragen. Um diesem Wert besser zu entsprechen, war von der PTT für die Poststelle 2 auf dem Seifiparkplatz ein demontables Gebäude als Provisorium erstellt worden. Die angestrebte Zusammenarbeit zwischen den Ortsbürgern und der PTT gelang und es kann nun damit gerechnet werden, dass die Poststelle 2 für die nächsten Jahrzehnte im Hirzelhaus verbleiben wird.

Im Juni 1996 bewilligte die Ortsbürgergemeindeversammlung einen Kredit von Fr. 1.765 Mio. für den Umbau des Hirzelhauses und den Postanbau.

Im Sommer 1996 ergaben sich dann Probleme bei der Fortführung der Projektierungsarbeiten. Der als Projektverfasser verantwortliche Partner Herbert Huber trennte sich vom Büro Huber und Stutz AG. Diese neue Sachlage bewog den Stadtrat, den Architekturauftrag aufzuteilen und die Ausführungsphase eigenständig auszuschreiben. Aufgrund der damals eingereichten Angebote

wurde die Fortführung des Architekturauftrages dem Büro Hans Schäfer in Lenzburg, geleitet von Herrn Markus Schäfer, übertragen.

Bei der Detailplanung der einzelnen Geschosse im Massstab 1:50 zeigte sich, dass das im Zentrum vorgesehene Treppenhaus zu viel Platz beanspruchte. Auf Vorschlag des Architekten wurde das Treppenhaus in die Laubenzone verschoben. Schon vor Beginn der Bauarbeiten konnte mit dem Anwaltsbüro Ziswyler + Häuptli + Klöti ein Mietvertrag über die Nutzung des 1. und 2. Obergeschosses als Büroräume abgeschlossen werden. Dies erlaubte, die Planung dem Verwendungszweck anzupassen, wobei darauf geachtet wurde, dass für eine spätere Nutzung als Wohnung nur wenig Anpassungen notwendig wären. Das Erdgeschoss wird zum Teil für Personalräume der Post genutzt, zum anderen Teil für die Büros der Forstverwaltung, die im Keller auch einen Teil als Archiv nutzen kann. Im 3. und 4. Obergeschoss befinden sich zwei 3 1/2-Zimmerwohnungen mit Galerie.

Der Umbau des Hirzelhauses stellte in der Planung und Durchführung der handwerklichen Arbeiten bis zur Vollendung des Rohbaues sehr hohe Anforderungen, die von Architekt, Bauleitung und Handwerkern mit hoher Sorgfalt gemeistert wurden. Das Haus wurde zwischen der Gewölbedecke des Kellers bis unterhalb des Dachgebälkes vollständig ausgekernt und der ganze Innenausbau in Beton und Ziegelstein neu erstellt. Dabei zeigte es sich, dass die Bausubstanz des Kellergewölbes, der Fassadenmauern und des Dachgebälkes wesentlich schlechter war als der Untersuchungsbericht aus dem Jahre 1993 beschrieben hatte. Nur der vorausschauenden Arbeit von Bauleitung und Handwerkern war es zu verdanken, dass bei der Auskernung des Baues nichts eingestürzt ist. Das heutige Hirzelhaus ist innerhalb seiner nun sanierten Fassaden und unterhalb des reparierten Dachgebälks vollständig neu und auf einem zeitgemässen Ausbaustandard. Aussen ging es darum, die vertraute Ansicht zu wahren. Dies nicht in einer sklavischen Beibehaltung des Zustandes vor der Sanierung, sondern mit Blick auf den Umstand, dass auch in den Fassaden im Laufe der Zeit verschiedene Umbauten vollzogen worden waren.

Für den Anbau der Post war zu Beginn der Projektierung entschieden worden, dass er sich im Baustil, im Baumaterial und in der Fassadenfarbe deutlich vom Hirzelhaus unterscheiden sollte. Die gewählte Lösung mit einem Flachdach, in Holzbauweise und mit roter Fassade entstand in enger Zusammenarbeit zwischen den Architekten, der Post, dem Bauamt und der Stadtbildkommission.

Der nähere Umschwung des Hauses wurde von Gartengestalter Eugen Moser, Lenzburg, neu gestaltet und vor allem der südliche Vorgarten dem Stil des Hauses angepasst. Die von den Gemeinden des Bezirks Lenzburg als Dank für die langjährige Einladung von Gemeindeammann und Gemeindeschreiber am Nachmittag des Klausmarktes gestiftete Eiche schmückt den Garten im Strassenbogen.

Die Kosten für das erneuerte Haus und den Postanbau liegen gute 10% über dem seinerzeit gesprochenen Kredit, zur Hauptsache bedingt durch die schlechte Bausubstanz, welche angetroffen wurde.